

nalis wurden mit Albothyl, einem 36%igen Konzentrat der Metakresolsulfonsäure mit Methanal behandelt. Die Behandlungsergebnisse mit diesem Präparat sind gut. — Schuppilus (Hamburg): In einer pathologischen Scheidenflora müssen die Trichomonaden als Sekundärschmarotzer angesehen werden. Ausnahmsweise kann ihnen vielleicht eine primäre, pathogene Bedeutung zugesprochen werden. Stets haben sie einen verschlimmernden Einfluß auf eine bestehende Kolpitis, so daß bei jeder Lokalbehandlung auf ihre Anwesenheit zu achten ist. — G ö c k e (Münster): Bei der Fluorbehandlung darf die Fokussanierung nicht übersehen werden. Nach parazervikalen Impletolinjektionen wurden Rezidive des Zervikalfleur beobachtet. — Stoll (Heidelberg): In der Fluordiagnostik hat die Phasenkontrastmikroskopie sich bewährt. Bei atrophischem Scheidenepithel wird die Behandlung mit Östrogenen empfohlen. — Schmidt (Hannover): Bei juvenilem Fluor wird die Behandlung mit Eichenrindenextrakten und ansteigenden Heublumensitzbädern empfohlen. Für den nervösen Fluor wird statt der gelegentlich schmerzhaften, parazervikalen Impletolinjektionen die Einlage von Gynodalstäbchen empfohlen.

### Freie Vorträge

**Müller (Zürich): Möglichkeiten und Erfolge der Krebsterapie mit radioaktivem Gold.** (Erscheint ausführlich in Geburtsh. u. Frauenhk.)

**Schubert und Uhlmann (Hamburg): Zur Krebszeugung durch Kunststoffe.** 211 Versuchstiere erhielten entweder subkutane Implantationen des Nahtmaterials »Supramid extra«, »Perlon«, »Naturseide« und »Collafil« oder intraperitoneale Implantationen von »Supramidbandfolien«. 108 gleichartige Tiere dienten als Kontrolle. Die Naturseide löste die stärkste Bindegewebsreaktion aus, während der Supramidfaden den geringsten Reiz setzte. Kontrollen nach einigen Monaten zeigten, daß nur das Collafil resorbiert war. Die intraperitoneal gelegenen Supramidbandfolien waren entweder von einer Bindegewebsmembran umgeben, oder sie lagen frei in der Bauchhöhle. Bei den ganzen Versuchsreihen wurden an der Implantationsstelle nur 2 maligne Tumoren festgestellt: ein Spindelzellsarkom nach Ablauf von 20 Monaten im Bereich der Supramid-extra-Implantation und ein Sarkom im Bereich der Collafil-Implantation nach Ablauf von 10 Monaten. Bei den intraperitonealen Implantationen war keine Tumorbildung nachweisbar. Nach den Ergebnissen des Tierexperiments sind Polyamide vom Typ des Supramid nicht als kanzerogen anzusehen.

**v. Massenbach (Lübeck): Über die Empfindlichkeit verschiedener biologischer Schwangerschaftsreaktionen.** Der Froschtest ergibt bei Tubarabortus häufig negative Resultate, wenn die Aschheim-Zondeksche Reaktion noch positiv ausfällt. Vergleichende Untersuchungen bei Fröschen, Ratten und Mäusen mit Schwangerenurin zeigten, daß die Empfindlichkeit der verschiedenen Tiere auf Choriongonadotropin bis zu einer Urinverdünnung von 1:50 praktisch die gleiche ist. Die relativ empfindlichen Ratten reagierten auch noch auf Verdünnungen von 1:100 in verhältnismäßig großer Zahl. Unter 42 Fröschen wurden hingegen bei dieser Verdünnung nur 2 positive Resultate erzielt. Bei ihnen scheint eine Abhängigkeit der Spermienzahl von der Menge des zugeführten Choriongonadotropin zu bestehen. Für die Praxis bleibt der Froschtest unentbehrlich. Ein negatives Resultat spricht jedoch nicht in jedem Fall gegen das Bestehen einer Schwangerschaft. Vielleicht gelingt es, mit Hilfe der Ultrafiltration die Hormone soweit anzureichern, daß auch der Froschtest für Fälle mit geringer Choriongonadotropinausscheidung verwendbar wird.

**Drescher und Stange (Kiel): Tierexperimentelle und klinische Beobachtungen zum Problem der Übertragung.** Bei Ratten wurde unter der Geburt das Ganglion cervicale uteri entfernt und histologisch untersucht. Im Zytoplasma der Nervenzellen wurden vakuolige Einschlüsse festgestellt. Diese Vakuolenbildung kann durch die Verabfolgung von Pendiomid vermindert werden. Die Tragzeit der mit Pendiomid behandelten Ratten ist verlängert. Klinisch wurde der Ganglienblocker angewandt bei vorzeitig einsetzender Wehentätigkeit. Bei drohenden Fehl- und Frühgeburten sowie bei Verdacht auf Placenta praevia